

Zeitschrift: Gesundheitsnachrichten / A. Vogel
Herausgeber: A. Vogel
Band: 70 (2013)
Heft: 5: Wechseljahre : keine Zeit für Trübsal

Artikel: Von Falken und Tauben
Autor: Joss, Sabine
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-554401>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Von Falken und Tauben

Wildnis in der Stadt: Viele Vogelarten haben Felsen gegen Mauern getauscht und finden heute in den Städten ähnliche Lebensbedingungen wie im Gebirge. Andere ziehen sich in die Bergwelt zurück. Sabine Joss

Pfeilschnell jagen Alpensegler durch die Luft und fangen Mücken und andere Insekten. Bei ihrem rasanten Flug mit vielen Richtungsänderungen verliert man den einzelnen Segler leicht aus den Augen. Der braune Vogel mit weissem Bauch, ein grösserer Verwandter des Mauerseglers, erreicht Spitzengeschwindigkeiten von bis zu 250 Stundenkilometern.

Stadtvögel seit dem Mittelalter

Viele unserer vertrauten Stadtvögel stammen ursprünglich aus Gebirgsregionen. Felsbewohner wie Hausrotschwanz, Felsentaube, Turmfalke oder verschiedene Schwalbenarten zogen im Mittelalter in die wachsenden Städte, wo es weniger Konkurrenz und viel Nahrung gab.



Alpensegler sind wahre Flugkünstler.

Von den Alpen unter die Brücke

Dieses Flugschauspiel, begleitet von trillernden Rufen, sieht man heute nicht nur im Gebirge, sondern auch in Städten: im schweizerischen und im deutschen Freiburg, in Bern und Zürich, in Lörrach und Lindau. Die Alpensegler (*Apus melba*) nisten nicht nur in schroffen Felswänden und an Steilküsten, sondern auch an hohen Gebäuden und Türmen, unter Hausdächern und Brücken. Die grösste Alpenseglerkolonie von St. Gallen findet sich im Brückenkasten des Sitter-Autobahnviaduktes.



Der Hausrotschwanz war früher ein reiner Felsbewohner.

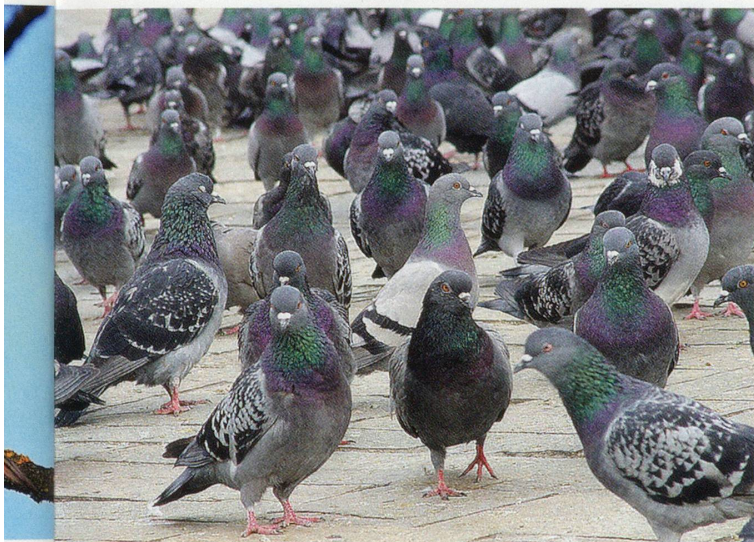
An Türmen und hohen Gebäuden finden sie geeignete Nistgelegenheiten. Der Hausrotschwanz, dessen Gesang an Empfangsstörungen beim Radio erinnert, nistet in Mauernischen. Der Turmfalke zieht häufig in Kirchtürme ein, nimmt aber auch mit verlassenen Krähen- oder Elsternestern vorlieb.

In den Mauerritzen und in der Luft erbeuten sie Insekten und in den Grünflächen Würmer. Die Felsentaube frisst Körner und Samen, wie die von ihr abstammende Strassentaube, deren Stimme und Verhalten fast gleich sind wie bei ihrer Ahnin. In Gär-

ten und Gebäuden gibt es geeignete Verstecke und Rückzugsmöglichkeiten. Nistmaterial ist reichlich zu finden – auch wenn der Alpensegler alle Teile seines mit Speichel verklebten Nests im Flug aus der Luft schnappen muss.

Berg- oder Strassenschlucht

Falken nutzen die Thermik über den Strassen und Dächern und jagen mit der gleichen Technik wie im Hochgebirge. Im typischen Rüttelflug halten sie auf Autobahnen und Mülldeponien ebenso Ausschau nach Beute wie auf Feld und Wiese. Auch die übrigen Felsbewohner konnten sich ohne grössere Verhaltensänderungen an ein Leben in der Stadt anpassen. Denn Felsen und Städte sind für diese Arten ähnlichere Lebensräume als Wald oder Wiese, wo sie andere Jagdmethoden anwenden und neue Nistgelegenheiten finden müssten.



Felsentaube: Als Strassentaube auf allen Pflastern heimisch.

Aus dem Wald in die Stadt gezogen

Nicht nur Felsbewohner entdeckten die Städte als neuen Lebensraum. Nach ihnen siedelten sich mit der Zeit auch Vögel lichter Wälder in den Städten an. Finken- und Drosselarten fanden statt im Wald auch in den Gärten und Stadtparks zusagende Lebensbedingungen. Ein noch junger Kulturfolger ist die Amsel. Anfang des 19. Jahrhunderts war sie noch ein scheuer Waldvogel. Heute ist sie bis in die Stadtzentren vorgedrungen und lässt sich nicht einmal von den stadterfahrenen Spatzen einschüchtern.

Ferien am Meer?

Viele Arten, die eigentlich als typische Gebirgsvögel gelten, kommen auch an unerwarteten Orten vor. Alpendohlen leben nicht nur in Felsregionen oberhalb der Waldgrenze, sondern auch an steilen Küsten im östlichen Mittelmeergebiet. Sie brüten noch nicht in der Stadt, doch in Chur kann man sie in der Altstadt zwischen den Tauben spazieren gehen sehen. Alpenkrähen lassen sich ebenfalls nicht nur in den Alpen beobachten, sondern auch an der britischen und irischen Atlantikküste. Adler segeln auch über nord- und osteuropäischen Ebenen und brüten dort auch auf Bäumen, wenn geeignete Felsen fehlen.

Flucht aus der Stadt

Doch längst nicht für alle Vogelarten sind Städte und Siedlungsgebiete geeignete Lebensräume. So wandern Vögel auch umgekehrt: Arten wie etwa

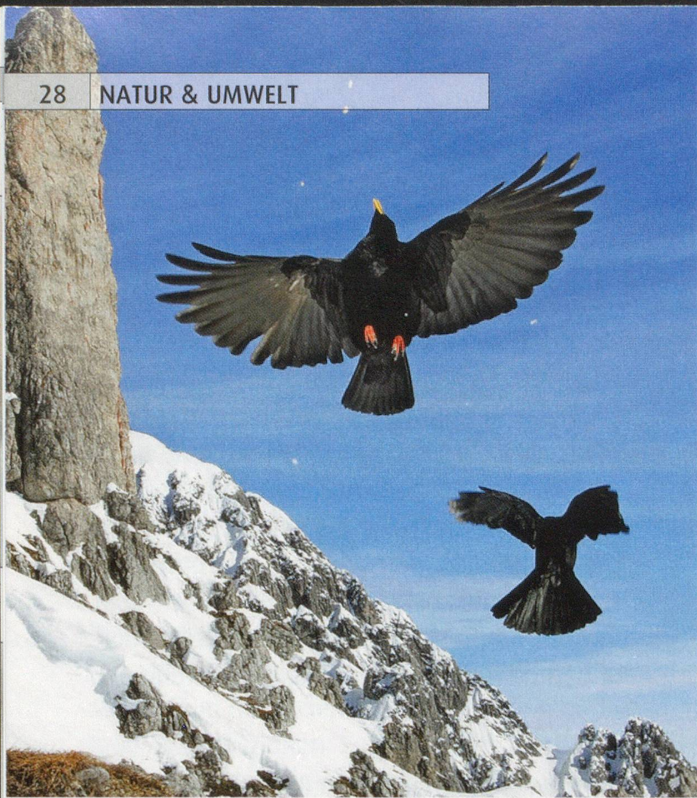


Der Turmfalke jagt in der Stadt ebenso wie im Gebirge.

das Braunkehlchen oder das Haselhuhn waren früher auch in tieferen Lagen verbreitet. Doch heute kommen sie fast nur noch in den Bergregionen vor. Sie haben sich dorthin zurückgezogen, weil anderswo geeignete Lebensräume und Rückzugsmöglichkeiten schwinden.

Gebaut für ein Leben im Gebirge

Vögel brauchen keine besonderen Anpassungsfähigkeiten, um im Hochgebirge leben zu können. Im Gegensatz zu Säugetieren, die in grossen Höhen mit



Die geselligen und verspielten Alpendohlen sind – eigentlich – in Höhen zwischen 1500 und 3000 Metern zuhause.

geringerem Sauerstoffgehalt und Kälte zu kämpfen haben, sind diese Faktoren für Vögel kein Problem. Ihre Federn bieten besseren Schutz gegen Kälte als jedes Fell, egal, ob sie im Flachland leben oder im Hochgebirge. Auch ist die Vogellunge leistungsfähiger gebaut als die Säugetierlunge und kann viel mehr Sauerstoff aufnehmen. Dies ermöglicht vielen Zugvögeln, in einer Flughöhe von mehreren tausend Metern in ihre Überwinterungsgebiete zu ziehen. Dank den Federn und der leistungsfähigen Lunge gibt es viele Vogelarten, die zumindest im Sommer, wenn genügend Nahrung vorhanden ist, auch in den Bergen leben können. Nur Meeresvögel oder Arten weiter, offener Ebenen kommen im Gebirge nicht vor, weil sie keine geeigneten Lebensräume finden. Typische «Gebirgsvögel», die sich ganzjährig im Gebirge aufhalten, gibt es dagegen nur wenige: zum Beispiel Schneesperling, Schnee- und Steinhuhn, Bergpieper und Alpenbraunelle.

LESE-TIPP

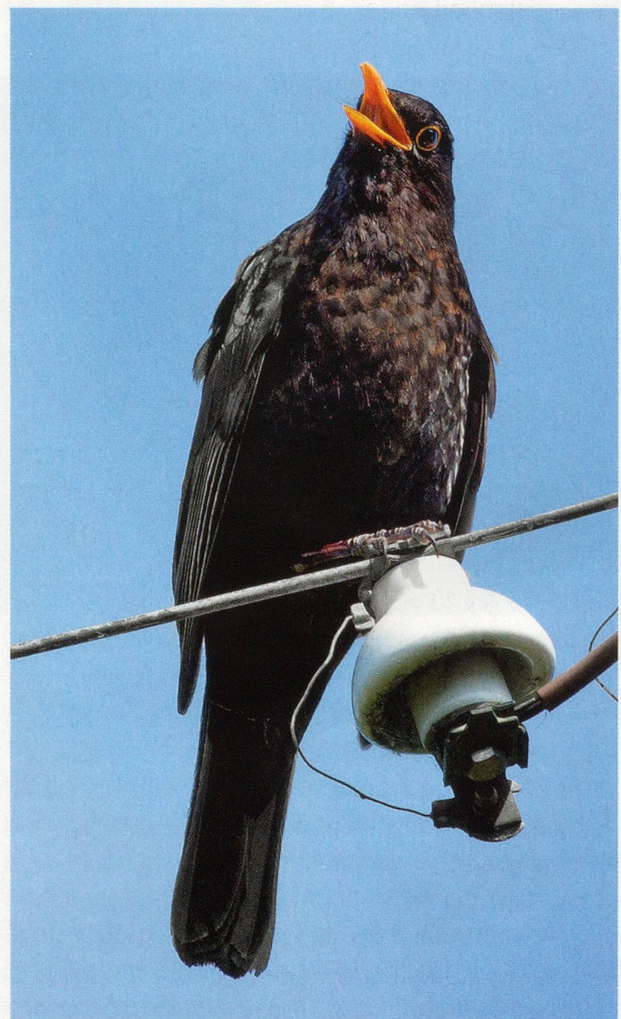
Gesundheits-Nachrichten

Nicht nur Vögel sind in der direkten Nähe der Menschen heimisch geworden. Lesen Sie in der Juni-Ausgabe der GN, was Füchse, Wildschweine, Marder und Waschbären in der Stadt treiben.

Die Berge sind kein Rückzugsort mehr

Auch im Gebirge nimmt der Druck auf die Vögel (und viele andere Lebewesen) zu: Mit der Klimaerwärmung verändern sich nicht nur die Durchschnittstemperaturen, auch Extremereignisse wie Stürme und heftige Niederschläge werden häufiger.

Noch stärkeren Einfluss haben jedoch die Veränderungen in der Landwirtschaft. Viele Flächen unterhalb der Waldgrenze werden nicht mehr beweidet oder gemäht. Sie verbuschen und bewalden sich deshalb mit der Zeit wieder. Dabei verschwinden viele artenreiche Wiesen, in denen Vögel Futter wie Samen, Knospen, Insekten oder Würmer finden könnten. Über der Waldgrenze kommt es zu Terrainveränderungen durch den Bau von Skipisten und Störungen durch den Wintertourismus.



Ein scheuer Waldvogel? Das war einmal! Heute schmettert die Amsel ihr Lied auf den Wahrzeichen der Zivilisation.